

Sperrfrist: 30. Juli 1975,
bis zur Stunde, zu welcher
die Rede vorgetragen wurde

ANSRPAche von HERRN BUNDESPRAESIDENT PIERRE GRABER,
VORSTEHER DES EIDGENOESSISCHEN POLITISCHEN DEPARTEMENTS

HELSINKI, 30. JULI 1975

Herr Präsident,

Gestatten Sie, dass ich zuerst unseren finnischen Gastgebern meinen herzlichen Dank für ihre grosszügige Gastfreundschaft abstatte. Ich möchte ihnen sagen, wie sehr es mich freut, einmal mehr unter Ihnen zu weilen. Die geistige Verwandtschaft, die zwischen der Schweiz und Finnland besteht, ist tief verwurzelt. Sie macht uns besonders empfänglich für die Seele dieses Landes, die wie die Musik von Sibelius, von schlichter Grösse und Klarheit geprägt ist.

Die Schweiz, am Schnittpunkt dreier Kulturkreise gelegen, die viel zur weltweiten Ausstrahlung des alten Kontinents beigetragen haben, hat immer das Leben Europas mitempfunden. Sie hat während ihrer ganzen, siebenhunderjährigen Geschichte dessen Höhepunkte und Bedrängnisse geteilt.

Wie ich vor zwei Jahren, hier an der gleichen Stelle, erklärte, war die Neutralität meines Landes nie ein Alibi für eine Politik des "leeren Stuhles", für Teilnahmslosigkeit und Rückzug auf sich selbst. Sie hat in ihm im Gegenteil das Bedürfnis zur Solidarität und den Willen wachgerufen, jederzeit und nach Massgabe seiner Mittel der internationalen Gemeinschaft zu dienen.

Dank einer glücklichen geschichtlichen Fügung gelang es der Schweiz selbst, die Gegensätze der Rasse, der Sprache und der Religion zu überwinden, die zu Auseinandersetzungen unter ihren Nachbarn geführt haben, und empfand daher deren Konflikte wie



Bruderzwiste. Sie hat ihre Aussöhnung sehnlichst gewünscht und freut sich über ihre heutige Zusammenarbeit. Aber ihr Interesse beschränkte sich nicht auf diesen unmittelbaren Gesichtskreis: Das gute Einvernehmen ganz Europas ist und bleibt unser stetiger Wunsch. Die Tatsache, dass wir keinen Bündnissen oder Koalitionen beigetreten sind, entsprach somit zutiefst einer Berufung, die im weitesten Sinne europäisch ist.

Deshalb freuen wir uns, dass die Option der Neutralität in das Kapitel der Prinzipien Aufnahme gefunden hat, die in den Beziehungen zwischen den Staaten Geltung haben sollen. Die Neutralität wurde damit als ein spezifisches Instrument der europäischen Sicherheit und Zusammenarbeit anerkannt.

Unser Wille zur Oeffnung nach aussen beschränkt sich jedoch keineswegs auf den Kreis der hier versammelten Staaten. Wenn wir Europa - das in der Vergangenheit nur zu oft Ausgangspunkt weltweiter Katastrophen war - wünschen, dass es ein heller Raum des Friedens und der Arbeit werde, so nicht zuletzt, damit es der wichtigsten Aufgabe unserer Zeit noch mehr Aufmerksamkeit, Energien und Mittel widmen kann, nämlich der grossen Zahl jener zu Entwicklung und Wohlstand zu verhelfen, die noch die Güter entbehren, die uns fast allen im Ueberfluss zur Verfügung stehen.

Man hat den einzigartigen und einmaligen Charakter hervorgehoben, den die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in mehr als einer Beziehung auszeichnet. Tatsächlich handelt es sich hier um die erste Zusammenkunft der Verantwortlichen aller Länder der europäischen Familie sowie der zwei grossen nordamerikanischen Demokratien, die mit Europa durch eine lebendige Gemeinschaft der Abstammung und des Schicksals verbunden sind.

Im Unterschied zu gewissen diplomatischen Kongressen der Vergangenheit wurde die KSZE so vorbereitet, einberufen, durchgeführt und hat in einer Art und Weise beraten und ihre Beschlüsse

gefasst, dass sie heute ihre Arbeiten auf der Grundlage der souveränen Gleichheit der Teilnehmerstaaten abschliessen kann. Dieses Prinzip hat seinen augenfälligen Ausdruck in der Praxis des Konsensus gefunden. Dieses System hat die Diskussionen in Genf zwar nicht erleichtert, doch hatte es den grossen Vorteil, dass die Delegationen aller Länder, ob gross oder klein, die Möglichkeit hatten, ihre Standpunkte frei zu vertreten und aktiv an der Ausarbeitung eines gemeinsamen politischen Dokuments teilzunehmen. Es handelt sich dabei unserer Ansicht nach um ein völlig legitimes Privileg, das aber als notwendiges Gegengewicht ein verantwortungs- und massvolles Verhalten voraussetzte.

Für uns Schweizer besteht der wesentliche Wert der souveränen Gleichheit der Staaten darin, dass sie ihrerseits die Voraussetzung bildet für das oberste Prinzip der nationalen Unabhängigkeit.

Welches ist aber der Zweck der nationalen Unabhängigkeit? Zunächst selbstverständlich, unsere Beziehungen mit dem Ausland, unter Beachtung der internationalen Regeln, frei zu gestalten. Aber ebenso sehr, unsere eigene Gemeinschaft aufzubauen und zu entwickeln, gemäss der Idee, die wir uns von der menschlichen Persönlichkeit machen, von ihrer Würde, von ihren Bedürfnissen und von ihrer Zielsetzung, in einem Wort: von ihrem Glück.

Das zweifache Anliegen, einerseits vollständigere und sicherere Strukturen in den innereuropäischen Beziehungen zu schaffen und andererseits in jedem unserer Länder und über die Grenzen hinweg die menschlichen Beziehungen zu entwickeln und harmonischer zu gestalten, ist ein anderer originaler Wesenszug der KSZE.

Es handelt sich nach unserer Ansicht dabei um ein unauflösliches Ganzes. Denn es gibt keine persönlichen Freiheiten ohne nationale Souveränität, genauso wie die staatliche Unabhängigkeit ihre vornehmste Rechtfertigung in der vollen Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit findet. Deshalb rechnen wir es der KSZE hoch

an, dass sie die Menschenrechte auf die Ebene der zehn Prinzipien erhoben hat, welche die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Teilnehmerstaaten bestimmen sollen. Aufgrund der Gleichwertigkeit, die jedem dieser Prinzipien ausdrücklich zuerkannt wurde, kann die Beachtung der Grundfreiheiten somit zu einem positiven Beitrag der Konferenz zum System der zwischenstaatlichen Beziehungen werden. Es folgt daraus, dass der Beachtung eines so feierlich bestätigten Prinzips von nun an im europäischen Bewusstsein die gleiche Bedeutung zukommt wie der Beachtung der Unverletzlichkeit der Grenzen.

Aus genau diesen Ueberlegungen hat die Schweiz von Anfang an die Meinung vertreten, dass das Kapitel über menschliche Kontakte und Information ein unabdingbares Element der KSZE sei.

Auf den ersten Blick, müssen wir sagen, erscheinen die Resultate bescheiden. Sie entsprechen sicher nicht den Hoffnungen, die manche gehegt hatten. Die ausgearbeiteten Texte sind allzu oft ungenau und mit Vorbehalten versehen, die ihre Tragweite zusätzlich einschränken.

Und dennoch! Allein der Umstand, dass derart heikle Fragen in aller Offenheit auf diplomatischer Ebene zwischen Staaten von unterschiedlichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Systemen aufgegriffen und diskutiert werden konnte, ist an sich schon ein positives Element. Und die Tatsache, dass die gleichen Länder sich auf Texte einigen konnten, die zumindest das Verdienst haben, zu existieren, ist ein weiterer Grund zur Hoffnung. Mehr als anderswo muss man sich gerade hier vor der Versuchung des "alles oder nichts" hüten. Daher hatte eine übertriebene Ambition keinen Platz in der politischen Realität Europas. Ueberhaupt keinen Ehrgeiz zu haben, wäre jedoch eine Absage an gerade die Ziele gewesen, welche wir uns gesteckt hatten. Unter diesen Umständen kann man sagen, dass die Dokumente, die wir jetzt vor Augen haben, einen ersten Anhaltspunkt darstellen. Nur die Zukunft wird uns zeigen, wieviel er wert ist.

Mit anderen Worten: Die Bestimmungen, die wir hier feierlich verabschieden werden, müssen - in diesem Bereich wie in den anderen - morgen in die Tat umgesetzt werden. Ihre Anwendung wird das Ausmass des Willens der hier versammelten Staaten zeigen, dem so abgesteckten Rahmen einen konkreten Inhalt zu verleihen.

Die Fortschritte, die im weiten Bereich der menschlichen Beziehungen, das heisst der Beziehungen auf der Ebene der Einzelnen, verwirklicht werden und die dazu bestimmt sind, die Trennwände in Europa weniger dicht zu gestalten, diese Fortschritte werden in unserer Bewertung der Bilanz der Konferenz ganz besonders ins Gewicht fallen.

Wir wünschen zum Beispiel, dass gewisse Probleme, die sich als besonders schwierig erwiesen haben - ich denke dabei namentlich an alle die menschlichen Dramen, die sich aus der Trennung von Familien ergeben -, künftighin im geeigneten multilateralen oder bilateralen Rahmen Lösungen finden, die diesem Geist entsprechen.

Auf einem anderen Gebiet, dem wir ebenfalls eine grosse Bedeutung beimessen, hoffen wir auf eine Erleichterung der umfassendere Verbreitung und des freieren Zugangs zu Informationen sowie der Arbeit der Journalisten, und dass auf diese Weise nach und nach eine Situation überwunden wird, die heute noch weit davon entfernt ist, überall befriedigend zu sein.

Das gleiche Bedürfnis, den Prinzipien, die in den Beziehungen zwischen den Teilnehmerstaaten Geltung haben sollen, konkreten Gehalt zu geben, hat uns dazu bewogen, einen ausführlichen Vorschlag zur friedlichen Beilegung von Streitigkeiten zu unterbreiten.

Die Diskussionen in Genf haben leider gezeigt, dass gewisse Wesenszüge dieses Vorschlages, vor allem der obligatorische Charakter der Entscheide oder ganz einfach des Verfahrens,

- 6 -

noch nicht für alle annehmbar sind. Dies hat uns jedoch in unseren Bemühungen keineswegs entmutigt. Wir stellen vorläufig fest, dass die Konferenz einerseits den 35 Teilnehmerstaaten die Gelegenheit gegeben hat, zum ersten Mal auf eingehende Art und Weise einen Gedanken zu diskutieren, der seit jeher eine der tragenden Ideen unserer Aussenpolitik bildete. Andererseits werden es uns die Folgen der Konferenz und das präzise Mandat, das wir in diesem Bereich erhalten haben, erlauben, in zwei bis drei Jahren die Prüfung und die Ausarbeitung eines derartigen Systems wiederaufzunehmen.

Wir werden diesmal die Verwirklichung unserer Vorschläge mit grösseren Erfolgsaussichten ins Auge fassen können. Einige fanden ihn zu anspruchsvoll, andere noch nicht reif genug. Wie immer dem auch sei, er bewahrt in unseren Augen das Verdienst, das zu organisieren zu versuchen, was wir Frieden, Sicherheit und Entspannung nennen, und diesen allgemeinen Vorstellungen einen reellen, konkreten Gehalt und - warum sollen wir es nicht sagen? - eine neue Dimension zu geben.

Im wirtschaftlichen Bereich schliesslich hat sich die KSZE, obwohl sie in erster Linie eine politische Konferenz war, bemüht, den Warenaustausch zu erleichtern, das Vertrauen zu stärken und die industrielle, wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit unter unseren Staaten von einem besseren Geist zu beseelen. Für ein Land wie die Schweiz, das mehr als jedes andere vom Aufschwung des Welthandels abhängt, ist jede Massnahme zur Förderung der Handelsströme willkommen. Wir wünschen, dass die Anstrengungen, die auf diesem Gebiete bereits unternommen worden sind, fortgesetzt werden, mit dem Ziele, ein ausgewogenes Gleichgewicht der gegenseitigen Rechte und Pflichten herzustellen.

Herr Präsident,

Es wäre sicher nicht richtig, die konkreten Resultate, die erzielt wurden, am Massstab der grosszügigen, aber zerbrechlichen Hoffnungen zu messen, welche die Ankündigung der Konferenz bei manchen erweckt hatte. Auf jeden Fall - und wir, für unser Teil, haben niemals daran gezweifelt - ist die Verwirklichung einer Aera der Sicherheit und der Zusammenarbeit in Europa, einer Region, die mehr als jede andere der Welt von Kriegen heimgesucht und durch gegenseitiges Misstrauen in sich gespalten wurde, ein Werk auf lange Sicht. Es verlangt von allen Teilnehmerstaaten einen unablässigen guten Willen, und es wird noch der grössten Anstrengungen bedürfen, um dieses Ziel zu erreichen.

Ich hüte mich deshalb davor, über die in Genf in mühsamer Arbeit entstandenen Texte ein vorzeitiges Urteil zu fällen. Diese Texte werden letztlich soviel wert sein wie ihre Anwendung. Ihren wirklichen Wert können wir daher nicht schon heute, sondern erst in den kommenden Monaten und Jahren richtig beurteilen.

Was gegenwärtig vor allem not tut, ist, dass ein neuer Geist die internationalen Beziehungen belebt, dass die feierlich erklärten Prinzipien, vor allem jene, welche die volle Unabhängigkeit der Staaten, die Nichteinmischung in ihre inneren Angelegenheiten, die Enthaltung von der Androhung oder Anwendung von Gewalt, die Praxis der friedlichen Beilegung von Streitigkeiten und selbstverständlich die Beachtung der Menschenrechte betreffen, dass alle diese Prinzipien sich inskünftig in konkrete Taten im täglichen Verhalten der Mächte verwandeln.

Aber täuschen wir uns nicht. Wenn die Dinge so weitergehen sollten wie nur zu oft in der Vergangenheit, das heisst wenn die kleinen Länder weiterhin dem Druck der grösseren ausgesetzt wäre, dann hätte die Konferenz zweifellos in ihrem Bemühen, die Sicherheit in Europa zu verwirklichen, Schiffbruch erlitten. Fest

- 8 -

steht, dass eine solche Sicherheit mit der anhaltenden Verstärkung der militärischen Potentiale auf unserem Kontinent nicht vereinbar ist. Der gegenwärtige Stand der Arbeiten der Konferenzen, die sich mit dem Abbau oder der Begrenzung der Rüstungen beschäftigen, bestätigt uns auf jeden Fall, dass eine den Herausforderungen des modernen Krieges angemessene Verteidigung für ein Land wie das unsrige eine dringende Notwendigkeit bleibt.

* * *

Aus allen diesen Gründen möchte ich abschliessend sagen, dass die Resultate, die wir nun verabschieden, zugleich wenig und viel bedeuten. Wenig, wenn man sie nur isoliert und als Endpunkt einer langen und schwierigen Uebung betrachtet. Viel, wenn sie das Vorzeichen und das Versprechen einer wirklich neuen Aera in den internationalen Beziehungen wären.

Was uns betrifft, so sehen wir einer solchen Entwicklung mit einem Optimismus entgegen, der sich in den Grenzen der wenigen schon erreichten Fortschritte hält; aber auch mit Realismus und Umsicht. Wir haben immer die Meinung vertreten, dass das Klima der Entspannung, so willkommen es an sich als Gegenkraft zum kalten Krieg ist, nicht wie durch Verzauberung jene Sicherheit erzeugt, nach der sich alle Völker sehnen, die wir hier vertreten; viel eher ist das Gegenteil der Fall.

In diesem Geiste gebe ich dem Wunsche Ausdruck, dass die langen Arbeiten unserer Konferenz, die heute ihren feierlichen Abschluss finden, ein dauerhaftes Echo in den Ereignissen von morgen finden werden.